№ 5005. Donnerstag, 20. August. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 19. August, 8½ Uhr Abends.

Berlin, 19. August. Wie die „Prov.-Corr." schreibt, wurde General Vogel von Falckenstein auf seinen dringenden Wunsch aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Familie von dem Commando des 1. Armeecorps entbunden. — Die Königin wird wegen einer Nachkur den König nicht nach den Elb-Herzogthümern begleiten können.

BAC. **Berlin,** 18 August. [Die Verkehrsmittel für die Landwirthschaft.] Angesichts der hohen Wichtigkeit der Verkehrswege hat der I. Congreß Nordd. Landwirthe eine Resolution dahin gefaßt, daß von Seiten des Bundes Canalbauten, Flußregulirungen, Anlagen von Chausseen und Landstraßen gefördert und beaufsichtigt werden mögen. Die Rentabilität der Landwirthschaft hängt wesentlich von der Ausbildung des Verkehrsnetzes ab. Die Denkschrift hebt den Unterschied zwischen den beiden Hauptfrüchten des Nordd. Landbaus hervor. Das Haupt-Brodgetreide ist der Roggen; die größte Menge desselben wird in der Nähe consumirt und nur auf verhältnißmäßig geringe Entfernungen transportirt. Der preisbestimmende Markt hat daher eine gewisse centrale Lage innerhalb des Consumtionsbezirkes und für den Roggenmarkt kommen alle Arten von Verkehrswegen zur Geltung. Einen sehr weiten Transport auf Landwegen kann aber das Getreide der Kosten wegen nicht vertragen, und die Versendung auf große Entfernungen hängt davon ab, daß es in nicht zu weiter Entfernung vom Ursprungsort einen Fluß, Canal, Eisenbahn oder Meer erreiche. Während nun der Roggen bis auf einen geringfügigen Theil im Inlande verbraucht wird, hat der Weizen seinen Consumtionsbezirk wesentlich im Auslande. Der Theil der Bevölkerung, welcher Weizen verzehrt, ist in Norddeutschland sehr klein; die Weizenpreise richten sich daher nach dem Weltmarkt und werden für Deutschland durch die Seestädte bestimmt, durch Danzig, Stettin, Hamburg. Auf den größeren Weizenmärkten im Binnenlande, Breslau, Posen, Magdeburg sind die Weizenpreise immer um so viel niedriger, als die Transportkosten zu den Hafenplätzen betragen. Breslau und Posen haben von allen großen Städten die niedrigsten Preise für Weizen, während für Roggen Danzig und Königsberg billiger sind. Die Rentabilität des Weizenbaues hängt daher für den von großen Marktplätzen entfernten Landwirth lediglich von den Verkehrsmitteln ab, die eine wohlfeile Fracht gewähren. Hierbei macht die Denkschrift auf einen Umstand aufmerksam, welcher die regelmäßigen Berechnungen des Handels und Landbaues durchkreuzt. Durch die primitiven Zustände der Landescultur und die klimatischen Verhältnisse sind nämlich die Erträge der Landwirthschaft in Ungarn außerordentlich verschieden. Während die Weizenausfuhr aus den österreichischen Staaten, wovon die Hälfte auf Ungarn zu entfallen pflegt, in den Jahren 1856 bis 1865 zwischen ½ und 6 Millionen Centnern schwankt, wird die ungarische Ausfuhr von der letzten Ernte auf mehr als 20 Millionen Centner geschätzt, und von der Speculation eingeführt, tritt ein Theil dieser Masse in Concurrenz mit dem norddeutschen Weizen. Und hierin gewinnt der fremde Weizen einen weiteren Vorsprung durch die Differenzen in den Tarifsätzen der Eisenbahnen, welche durch Ermäßigung der Fracht für weitere Entfernungen den Verkehr an sich zu ziehen suchen, während sie bei geringeren Entfernungen durch thatsächliches Monopol die Frachtsätze hoch halten können. Von Temesvar bis Leipzig zahlt ein Centner Waare, nach den Tarifsätzen der einzelnen Hauptstrecken berechnet, 49 Sgr., bei durchgehendem Transport nur 29 Sgr. Fracht. Das macht für einen Wispel Weizen eine Differenz von 13—14 Rt. Der landwirthschaftliche Congreß hat sich daher den Anträgen der Eisen- und Kohlen-Interessenten auf Herabsetzung und Gleichmäßigkeit der Eisenbahntarife angeschlossen. In wie weit auf diesem Gebiete ein Eingreifen der Staatsgewalten zulässig ist, bedarf allerdings rechtlich und thatsächlich bei den großen und vielfachen Interessen, welche dabei in Frage kommen, der umsichtigsten Erwägung.

— [Militairisches.] Im vergangenen Monat ist mit Mecklenburg eine ähnliche Convention, wie unter dem 1. Juni 1861 mit Koburg-Gotha, in Betreff des Eintritts des Offizier-Corps des Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Contingents in die preuß Armee abgeschlossen. — Mit Bezug auf die Verordnung, betreffend die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist durch Kgl. Cabinets-Ordre vom 30. Juli bestimmt worden: die bei den Landwehr-Bataillonen zur Zeit noch vorhandenen Führer des zweiten Aufgebots werden hiermit von diesem Verhältnisse entbunden. (Kreuzz.)

— [Von der philosophischen Facultät Göttingen] ist als Nachfolger des Professor Curtius auf dem Lehrstuhle der alten Geschichte Theodor Mommsen in Berlin und für das Fach der Alterthumskunde Prof. Wachsmuth in Marburg einstimmig vorgeschlagen.

— [Eine Delegirten-Versammlung der Volkspartei.] Die in Stuttgart erscheinende, von Dr. Frese geleitete „Dem. Corr." bringt die Mittheilung, daß zum 19. k. M. — also drei Tage vor dem Berner Friedenscongresse — von dem in Bamberg am 21. December v. J. erwählten geschäftsleitenden Ausschusse der Volkspartei eine Delegirten-Versammlung berufen werden soll, worüber das Nähere später mitzutheilen bleibt. Die Versammlung hat den Zweck, mit der Organisation der Volkspartei und dem Entwurfe eines Programms vorzugehen.

— [Zur Beförderung des Patriotismus.] Den Schulzen des Kreises Worbis (Provinz Sachsen) ist in Folge höherer Anordnung aufgegeben worden, Sorge tragen zu wollen, daß in den Schullocalen die Bildnisse des Königs Wilhelm I. und der Königsfamilie, sowie der früheren preußischen Regenten aufgehängt und aus Gemeindemitteln beschafft werden, „um dadurch den Patriotismus zu befördern."

— [Dr. Frese] erklärt in der „Zukunft", daß er am Tage der bekannten Volksversammlung im Sperl nicht mit dem ehemals hannoverschen Minister Grafen Platen, sondern mit dessen Neffen dinirt habe.

— [Baugenossenschaft.] Die „Trib." hört von einem, verschiedenen unserer größeren Fabrikbesitzer mitgetheilten Plane, nach welchem die großen Etablissements sich an die Spitze einer Baugenossenschaft stellen sollen, um Wohnungen für die ihren Anstalten angehörigen Arbeiterfamilien zu gründen. Der Plan scheint dahin zu gehen, durch Ueberlassung von Wohnungen gegen verhältnißmäßige Abzüge vom Arbeitslohn die Arbeiter allmälig zu Miteigenthümern der von ihnen bewohnten Häuser zu machen. Natürlich würde das eine Stetigkeit in den Arbeitsverhältnissen voraussetzen, die ihnen zur Zeit gänzlich fehlt.

— [Zwei neue Zeitungen] sollen hier, wie man der „Br.-Ztg." berichtet, im nächsten Quartal erscheinen. Die eine soll — eine neue Börsenzeitung, die andere eine französische Zeitung werden; letztere eine Fortsetzung der französischen Correspondenz, hat indessen noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche das Zustandekommen fraglich machen.

ZC. [Die welfische Presse] hat kürzlich zwei neue Schmähschriften gegen Preußen zu Tage gefördert, welche den Titel führen: „Die göttliche Mission Preußens oder das Christenthum und der deutsche Beruf Preußens", und „Nicht Einigung, sondern grundsätzliche Spaltung Deutschlands durch Preußen." Beide Schriften sollen den Legationsrath a. D. v. Hodenberg zum Verfasser haben, welcher Wartegeld aus preußischen Kassen bezieht.

— [Ein Polizeigefängniß.] In Duisburg macht folgende Bekanntmachung des Bürgermeisters Keller Aufsehen: „Da seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet wird, daß im hiesigen Polizeigefängnisse verschiedene Personen durch Polizeibeamte auf die gröblichste Weise mißhandelt worden seien, so habe ich Veranlassung genommen, der Staatsanwaltschaft als der zuständigen Behörde hiervon Kenntniß zu machen, und um schleunige eingehende Untersuchung zu bitten. Ich ersuche daher alle Eingesessenen, das Resultat dieser Untersuchung abzuwarten, sich mit ihren etwaigen Beschwerden an diese competente Behörde zu wenden, aber die Einmischung Unberufener zurückzuweisen und der Ausstreuung böswilliger Gerüchte, welche den Character der Verleumdung tragen, entgegen zu treten." Inzwischen hat, wie die „Rh. Ztg." mittheilt, „die gemeinnützige Bürgergesellschaft Selbsthilfe" eine Versammlung abgehalten, auf deren Tagesordnung stand: „Beschwerde wegen hierorts allbekannter vielfacher grober Mißhandlungen hiesiger Bürger durch Faust-, Stock- und Degenschläge." Eingeladen waren besonders „die im letzten Jahre Mißhandelten und die Zeugen dieser Mißhandlungen." In der Versammlung wurden eine Menge gravirender Thatsachen in Betreff des Polizeigefängnisses berichtet und eine Commission erwählt, welche die Angelegenheit weiter verfolgen soll.

— [Das Auswandererschiff „Liebig".] Die Nachricht von den neuen Schreckensvorgängen, welche sich auf dem Sloman'schen Auswandererschiff „Leibnitz", jetzt „Liebig", zugetragen haben, erregt um so gerechteres Aufsehen, als von hier aus gerade für die Rehabilitirung der Sloman'schen Linie besondere Anstrengungen gemacht worden sind, und zwar anscheinend selbst mit höherer Begünstigung. Der sogenannte „Verein zum Schutze der Auswanderer", der hier unter dem Einfluß der Leibnitz-Geschichte begründet wurde, weist systematisch alle Europa-Müden, welche seinen Agenten in die Arme laufen, nach Hamburg und an die Sloman'schen Schiffe. Da Hr. Sloman denselben jetzt auch Aerzte mitgiebt — das Kaliber dieser „Aerzte" scheint freilich nach der Darstellung in der „Illinois Staats-Zeitung" nicht sonderlich grob zu sein — so ist er natürlich der Muster-Rheder in den Augen aller Derer, welche nach der Oberfläche urtheilen. Von der Katastrophe auf dem „Leibnitz" ist keine persönliche Verschuldung an ihm hangen geblieben, als höchstens die, daß er zum Führer eines Passagierschiffes eine so offenbar ungeeignete Persönlichkeit wie Capitain Bornholdt gewählt hatte. Was soll man nun aber denken, wenn man liest, daß dieser Mann den „Liebig" so gut führt, wie früher den „Leibnitz", und daß wiedernm seiner grenzenlosen moralischen Schlaffheit, um nicht mehr zu sagen, die schlimmsten Erfahrungen der Zwischendecks-Passagiere ihren Ursprung verdanken, insbesondere die schamlosen Zumuthungen der Mannschaft, über die der Capitain doch unumschränkter Herr ist? Wie man einen solchen Mann zum zweiten Mal mit dem Commando eines Auswandererschiffes beauftragen kann, nachdem er das erste Mal schon so viel Unheil über schuldlose Menschen und eine solche Gefahr auf den Ruf des Geschäfts gebracht hat, ist beinahe unbegreiflich und überschreitet jedenfalls die Linie, diesseits deren der Chef der Firma frei von Verantwortlichkeit zu bleiben gelten mag. Man muß nicht allein hoffen, sondern verlangen, daß eine specielle Untersuchung von Bundeswegen über die Slomann'sche Linie verhängt werde. Ihre Unfälle discreditiren sonst die gesammte deutsche Auswandererbeförderung und rufen die einschneidensten Gegenmaßregeln in Amerika hervor. Auch der „Verein zum Schutze der Auswanderer" wird sich nun wohl endlich einmal über sein Verhältniß zu Hrn. Sloman zu rechtfertigen haben, das in einem süddeutschen Blätte kürzlich geradezu als das des Kindes zum Vater hingestellt wurde. (Z. f. N.)

— [Der Postvertrag mit Belgien] tritt am 1. September in Kraft. Darnach beträgt das Porto: für einfache Briefe (1 Loth) frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr.; für Drucksachen und Waarenproben, frankirt 6 Pf. für je 2½ Loth. Für recommandirte Sendungen, die frankirt sein müssen, wird zu dem gewöhnlichen Porto ein Zuschlag von 2 Sgr. erhoben, und wenn ein Recepisse des Empfängers verlangt wird, sind dafür ebenfalls 2 Sgr. zu entrichten.

Rendsburg. [Gewerbeschein für eine Liedertafel.] Die hiesige Liedertafel hatte ein Concert, verbunden mit der Aufführung zweier kleiner Theaterstücke annoncirt. Es war ein Eintrittsgeld festgesetzt, welches der Gesellschaftskasse zu Gute kommen sollte. Nun ist der Theaterdirector Ruhle seit längerer Zeit hier anwesend und giebt im „Tivoli" auf dem Schützenhofe Vorstellungen, wo er nur mäßige Geschäfte macht. Derselbe fand sich durch das von der Liedertafel beabsichtigte Concert in seinen Interessen bedroht und wußte es zu bewirken, daß dieses polizeilich inhibirt wurde und in Folge dessen noch in der letzten Stunde widerrufen werden mußte. Dabei wurde dem Vorstande der Liedertafel vom Polizeiamte zu erkennen gegeben, daß wenn ferner solche öffentliche Aufführungen gegen Eintrittsgeld beabsichtigt würden, die Liedertafel bei der Königl. Regierung einen Gewerbeschein zu lösen habe. Es ist dies wohl der erste Fall, daß ein, nur gesellschaftliche Unterhaltung bezweckender Verein der gewerbetreibenden Klasse zugezählt wird. Es ist denn doch keine Seltenheit, daß solche Vereine durch ähnliche Veranstaltungen ausnahmsweise ihrer Kasse einen außerordentlichen Zuschuß zuzuführen suchen; die ausübenden Mitglieder haben jedenfalls weiter keinen Vortheil davon und betreiben die Sache nicht als ein Gewerbe, sondern zu ihrem Vergnügen. Es wäre interessant zu wissen, fügt die „Kieler Zeitung" dieser Mittheilung hinzu, ob die Sänger des Berliner Domchores, welche vor Kurzem in Kiel concertirten, auch mit Gewerbeschein versehen waren.

Oesterreich. Wien, 17. Aug. [Zum Kirchenstreit.] Außer dem Bischof von Linz hat auch der von Brünn die Herausgabe der ehegerichtlichen Acten verweigert. Der Minister des Cultus hat beide nochmals mit 14tägiger Frist zur Herausgabe auffordern lassen.

Schweiz. Genf. [Der internationale Arbeiterbund.] Aus Neuenburg wird berichtet, daß der dort am 9. und 10. d. M. tagende Congreß der deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit den Anschluß an den Verband des internationalen Arbeiterbundes beschlossen hat. Ein Antrag des Hrn. Goegg dagegen auf Anschluß an die internationale Friedens- und Freiheitsliga soll mit ebenso großer Mehrheit abgelehnt worden sein. Die deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz zählen nahezu 3000 Mitglieder. Die internationale Arbeiterbewegung gewinnt in der Schweiz eine außerordentliche Ausdehnung. Wie ich höre, wird auf dem am 22. Sept. in Bern zu haltenden zweiten Friedenscongreß die Arbeiterfrage wahrscheinlich in den Vordergrund treten, und der Antrag gestellt werden: die internationale Friedens- und Freiheitsliga möge in directe Beziehung zu dem internationalen Arbeiterbund treten. Jedenfalls verspricht der Berner Congreß wieder sehr lebhafte Debatten. (A. Allg. Ztg.)

England. [Bericht über die Cholera von 1866.] Dr. Farr, ein Mitglied des statistischen Bureaus, hat einen längeren amtlichen Bericht über das Auftreten der Cholera in der Hauptstadt während des J. 1866 angefertigt, dem zufolge die Hauptschuld in der Nachlässigkeit der East London Water Company zu suchen ist. Dieselbe hatte nämlich unfiltrirtes Wasser in die Häuser ihres Districtes geleitet, und hier kamen bei Weitem die meisten Cholerafälle vor. 4500 Personen fielen der Seuche zum Opfer. Während die Sterbefälle in den anderen Wasserdistricten von 3 bis 15 auf 10,000 Köpfe der Gesammtbevölkerung schwankten, beliefen sie sich in dem Bezirke besagter Gesellschaft auf 78. Am stärksten wüthete die Cholera vom 26. Juli bis 1. August, wo die täglichen Sterbefälle zwischen 130 und 178 zählten.

Frankreich. Paris, 16 Aug. [Die Sandon'sche Angelegenheit] wird der kaiserlichen Regierung voraussichtlich noch viele Unannehmlichkeiten bereiten. Bekanntlich zog sich Rochefort durch die Besprechung dieses Vorfalles das durch seine Länge berühmt gewordene Communiqué zu. Sandon ist natürlich nicht damit zufrieden, daß ihn die Regierung in demselben wieder als Verrückten behandelt. Er fordert, daß durch richterlichen oder ministeriellen Akt der Mißbrauch der amtlichen Gewalt constatirt werde, deren Opfer er jetzt und früher geworden, und hat sich mit diesem Verlangen direkt an den Kaiser gewendet. Dieser hat ihn auch zweimal in Plombières empfangen und ihm versprochen, den von der Regierung durch die Person des verstorbenen Staatsministers Billault aus bisher noch nicht genügend aufgeklärten persönlichen Gründen begangenen Irrthum, so viel wie thunlich, gut machen zu lassen. Jedoch will man dem so schwer mißhandelten Manne keine andere Genugthuung geben, als eine Geldentschädigung, unter der Bedingung, daß er sich von hier entfernt und zum Schweigen verpflichtet. Sandon will jedoch hierauf nicht eingehen, sondern vorläufig beim Staatsrathe das — allerdings fruchtlose — Gesuch um Erlaubniß zur Verfolgung der Verfasser des Communiqués einreichen.

— [Die „liberale Union."] Es haben sich zu den allgemeinen Wahlen jetzt die schreiendsten Gegensätze zu einer „liberalen Union" vereinigt, um gegenseitig ihre Candidaten zu hegen und zu heben. Zu den Organen dieser stillen Bruderschaft gehören „Liberté" und „Gazette de France", „Journal de Paris" und „Journal des Debats"; das „Univers" ist eklektisch, „Temps" noch schwankend, Siècle", „Opinion Nationale" und „Union" sind dagegen. Ein großer Theil der Opposition, Rothe, Violette und Schwarze, ist unirt, ein anderer, aus anticlericalen Demokraten und ihren Gegnern, nämlich aus clericalen Legitimisten bestehend, will principientreu bleiben. Die Regierung freut sich dieser Differenzen natürlich gar sehr. Die Liberalität der „liberalen Union" soll darin bestehen, daß ihre Anhänger von Grundsätzen absehen und bei den Wahlversammlungen die Weltlichkeit des Papstes, die Freiheit des höheren Unterrichts, die Preßfreiheit, die Form der Regierung und dergleichen zarte Punkte nicht berühren, sondern Arm in Arm gehen wollen, wie jetzt im Jura Berryer, der alte Legitimist, mit Grevy, dem Freunde Ledru-Rollin's. Die Maschinerie der liberalen Union soll in den zwei Gängen bestehen: im ersten Wahlgange stimmt Jeder für den Candidaten seines Herzens, im zweiten stimmt er gegen den Regierungsmann für den Opponenten, der die meiste Aussicht hat, sei es ein Rother, Schwarzer oder Weißer, so daß man diese Partei recht wohl die Regenbogen-Brüderschaft nennen könnte. Daß sich bei diesem Geschäfte die verschiedenen Parteien nach Kräften zu übervortheilen suchen werden, liegt in der Natur solcher Unionen.

Provinzielles.

* Elbing. Die vor Kurzem von Hrn. D. Wieler in Elbing von dort aus veranstaltete Vergnügungsfahrt nach den ersten geneigten Ebenen hat so viel Anklang gefunden, daß derselbe nächsten Sonntag, den 23. d., eine zweite derartige Fahrt veranstaltet. Die Abfahrt von Elbing findet Vormittags 11 Uhr vom Badehause aus statt. Rückkehr von Hirschfeld 6 Uhr Abends.

— [Eiskeller.] Am Montag fand in Elbing auf Einladung des Hrn. Oberbürgermeister Phillips eine Versammlung statt, in welcher die Anlegung eines großen Eiskellers discutirt wurde. Ein Eishaus, das ca. 20,000 Quadratfuß Eis aufnehmen kann, würde ca. 1200—1500 Thlr. Anlage-Capital erfordern. Diese Summe müßte durch Sammlungen aufgebracht werden. Die Beitragenden als Besitzer des Eishauses verpachten dasselbe und verwenden die Pacht zur Zahlung der Zinsen und zur Amortisation des Capitals. Dem Pächter liegt es ob, das Eis zu beschaffen und den Handel zu leiten. Es ist darauf zu rechnen, daß außer dem Einzelverkauf, wie in andern Städten, eine größere Anzahl von Familien sich der Art abonniren werden, daß sie jeden Tag während der Sommermonate eine bestimmte Quantität Eis für einen mäßigen Preis in's Haus geschickt erhalten. Wenn die Abonnenten sich ein Eisspinde anschaffen, das für 11 Thlr. zu kaufen ist, genießen sie damit die außerordentlich

große Annehmlichkeit und den sehr bedeutenden Nutzen, Speisen und Getränke in der Wohnung selbst fortdauernd im eiskalten Raume aufbewahren zu können. In jedem guten Haushalt wird schließlich dieser wenig kostspielige Comfort eingeführt werden. Einem provisorischen Comité von fünf Herren wurde übertragen, die weiteren Schritte vorzubereiten. (E. B.)

Vermischtes.

Berlin. [Mord oder Selbstmord?] Im Kroll'schen Etablissement, schreibt die „Staatsb.-Ztg.", war am Sonntag Abend große Freude über die gute Einnahme des Tages, und der Pächter der Conditorei Georg Meyer, gerieth deshalb in doppelt unangenehme Aufregung, als nach Schluß des Geschäftes zwischen 11 und 12 Uhr, seine Frau die freudige Stimmung durch eine ihrer gewöhnlichen Gardinenpredigten über die angeblich zu großen Wohlthaten störte, mit denen ihr Gatte seine im Geschäft behilfliche Schwester überhäufen sollte. Bei dem jähzornigen Temperament beider Gatten artete der Wortstreit schnell in Thätlichkeiten aus, und die erzürnte Frau schob bald die Schwägerin aus der Thür, mit dem Bemerken, daß sie nichts unter den streitenden Eheleuten zu suchen habe. Kurz darauf aber wurde die Entfernte durch den Hilferuf der Schwägerin von neuem herbeigezogen, die jetzt am Erdboden vor einem Sopha kniete, auf welchem ächzend und blutend ihr Gatte lag. Die erschreckte Schwester rief schleunigst das Personal des Lokals herbei, es wurde sofort zum Arzt geschickt und inzwischen alles Mögliche angestellt, um das aus drei tiefen Brustwunden entquellende Lebensblut des unglücklichen Mannes zurückzuhalten, doch vergeblich. Ehe der Arzt erschien, war Meyer bereits eine Leiche. Die Wunden, welche seinen plötzlichen Tod herbeigeführt, rührten offenbar von dem Gebrauch eines im Nebenzimmer gefundenen Dolches her, den Meyer bei sich zu tragen pflegte, wenn er mitunter in später Nacht vom Kroll'schen Lokale nach seinem zweiten, in der Brunnenstraße unterhaltenen Geschäft sich begab; und die Spitze desselben Instrumentes hatte fraglos auch die leichte Wunde verursacht, aus welcher die Frau Meyer aus den Armen blutete. Auf welche Weise die Verwundungen entstanden, darüber verlautet bis jetzt Bestimmtes noch nicht. Am wahrscheinlichsten ist es freilich, daß Meyer in der Aufregung seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht habe, und daß seine Gattin bei dem Versuche, ihn hiervon zurückzuhalten, sich selber die Wunde am Arme zugezogen. Der Umstand jedoch, daß Frau Meyer am Montag früh verhaftet worden, hat mehrseitig auch dem Gedanken an die Möglichkeit eines anderweiten Zusammenhanges Raum gegeben.

Berlin. [Mord.] In Folge ehelicher Zerwürfnisse faßte die Ehefrau eines hiesigen Tischlergesellen den Entschluß, sich und ihr 8 Monate altes Kind umzubringen. Am 15. August zündete sie Feuer im Ofen an, legte Kohlen darauf, schloß Thüren und Fenster, sowie die Klappe des Ofens, nahm das Kind in den Arm und legte sich mit demselben auf das Bett. Der von der Arbeit zurückkehrende Ehemann öffnete die verschlossene Thüre gewaltsam und fand seine Frau und das Kind anscheinend leblos vor. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nur bei der Frau Erfolg. Das Kind war bereits verstorben.

Stettin, 17. Aug. [Die Neustädtische Mädchenschule] mußte heute vor Beendigung der Lehrstunden geschlossen werden, weil, wahrscheinlich in Folge der Hitze, sich bei verschiedenen Kindern und einer Lehrerin Unwohlsein mit Erbrechen einstellte. In einer Klasse war die Temperatur auf + 32 Gr. R. gestiegen.

— [Eine merkwürdige alte Jungfer.] Auf ihren vielfachen Reisen durch die Welt gelangte vor Kurzem die nahezu 91-jährige „Jungfrau Lucia" nach Stettin (ihr Taufschein datirt aus Glückstadt vom Jahre 1777) und erregte wegen ihrer frisch erhaltenen Körperconstitution die Bewunderung aller Kenner, die übrigens eine so vorzügliche Conservirung ihrer Reize dem Umstande zuschreiben, daß die alte Matrone sich meistens im nordischen Klima bewegte. Ihrer Bauart nach ein Schooner wurde sie Decennien lang als „Grönlandfahrer" benutzt und jetzt in ihren alten Tagen erst beschränkt man ihre Thätigkeit auf weniger ausgedehnte Touren. Mit einem Wort, die „Jungfrau Lucia" von Glückstadt ist trotz ihres hohen Alters noch immer ein schmuckes Schiff, wie wenige weit jüngere. Nach ihrem glücklichen Capitän ist übrigens eine von ihm entdeckte Insel im Eismeere, „Jan Meyen", benannt.

— [Mein ganzer Reichthum ist mein Lied.] Der Opernsänger Th. Wachtel hat die schöne Blombergsche Villa am Hainerberg bei Wiesbaden für 50,000 Gulden angekauft.

— [Eine neue Art Straßen-Locomotive] wird gegenwärtig in Edinburg mit Erfolg verwendet. Dieselbe (nach R. W. Thompsons Patent gebaut) vermeidet die beiden Haupthindernisse, welche sich bisher der Einführung der Straßenlocomotiven entgegenstellten: die gegenseitige Abnutzung von Weg und Maschine. Dies wird dadurch erreicht, daß der Spurkranz mit einer vulkanisirten Gummimasse umgeben ist, welche, ohne der Geschwindigkeit und Zugkraft Einhalt zu thun, alles Stoßen und Rütteln vermeidet, als gingen die Wagen auf Gummischienen. Die Experimente mit dieser neuen Straßenlocomotive haben sehr günstige Resultate geliefert. Das Gewicht einer solchen beträgt 8 Tonnen und ist sie bequem im Stande, drei Waggons mit Ladung in einem Gesammtgewichte von über 32 Tonnen zu ziehen.

Schottische Heeringsfischerei.

Leith, 17. August. Die vierte Fangwoche ergab ein klägliches Resultat, es ist in dieser Saison zusammen nicht die Hälfte wie im verflossenen Jahre gefangen. Für Crown- und Full-Hering ist 31—32s, für Ihlen- 24s bezahlt. (Tel d. Ostf.-Z.)

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Bremerhaven, 17. Aug.: Margaretha, Janssen.

Angekommen von Danzig: In Harburg, 15. August: Anna Catharina, Rolf; — Maria Wohlfahrt, Kipp; — Maria, Ruge; — in Bremerhaven, 16. Aug.: Maria, Schulz; — in Sandhamn, 11. Aug.: Sirene, Borgwardt; — in Copenhagen, 14. Aug.: Elisabeth, Hansen; — in Helvoet, 15. Aug.: Kennet Kingsford, Bendrath; — in Dünkirchen, 12. Aug.: Mercury (SD.), Waddel; — auf der Rhede von St. Nazaire, 12. Aug.: Soli Deo Gloria, Wienandt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 19. August.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	337,7	16,0	SO	mäßig	wolkig, Höhenrauch.
6	Königsberg	337,6	16,2	O	schwach	heiter.
6	Danzig	337,4	14,7	Windstille		Nebel.
7	Cöslin	336,2	17,0	SO	mäßig	heiter.
6	Stettin	335,4	15,4	O	schwach	trübe, Nebel.
6	Putbus	333,9	16,4	SO	schwach	Höhenrauch.
6	Berlin	334,2	15,9	SO	mäßig	heiter.
7	Köln	338,4	15,7	S	schwach	trübe, regnerisch.
7	Flensburg	334,4	17,7	SO	lebhaft	zieml. heiter.
7	Haparanda	338,6	11,4	S	schwach	bedeckt.
7	Stockholm	338,3	15,4	Windstille		heiter.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Schleusen-Etablissements an der Steinschleuse unweit des Langen-Thors, bestehend aus:

a) einer Wohnung von 5 Zimmern, mehreren Kammern und Zubehör,
b) einem Pferdestall mit Remise,
c) einem Holzstall,
d) einem großen Hofplatz,
e) einem Obst- und Gemüsegarten, sowie einer Wiese,

mit Einschluß der Berechtigung zur Erhebung der Baumgelder für den Durchlaß durch den Wasserbaum bei der Steinschleuse vom 1. April 1869 auf anderweite 3 Jahre haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 29. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst vor dem Stadtrath Hrn. **Strauß** anberaumt.

Pachtlustige werden zur Wahrnehmung dieses Termins mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden. (8594)

Danzig, den 20. Juli 1868.

Der Magistrat.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **S. Gembicki** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **10. Sept. cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 16. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter Dr. **Meißner**, im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe **Kroll**, Dr. **Meyer**, **Hoffmann**, **Pancke** und **Jacobson** zu Sachwaltern vorgeschlagen. (9210)

Thorn, den 7. August 1868.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schwetz,
den 9. April 1868.

Das der Frau **Wilhelmine Kummer**, geborne **Liedtke**, gehörige Gut Koziellec No. 1, abgeschätzt auf 68,164 Rt. 18 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur III. einzusehenden Taxe, soll

am 19. November 1868,
Vormittags von 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (4768)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.